

Podzer Tageblatt

<p>Abonnements für 1894: Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando. Für Auswärtige: Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.</p>	<p>Insertionsgebühr: Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Melamen 15 Kop. Preis eines Exemplars 5 Kop. Erscheint 6 Mal wöchentlich.</p>	<p>Redaction und Expedition: Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.</p>	<p>In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./B. oder deren Filialen. In Warschau: Unger's Buchhändler Amnonen-Duceau Wierzbowa Nr. 8. In Moskau: L. Schabert, I. und E. Metz & Co.</p>
---	---	---	--

**Inländische und englische
 Ramsay Chamottesteine
 Portland-Cement**
 (Grodziec, Oppeln, Groschowice, Bonarka-Podgorze)
 in verschiedener Packung empfiehlt zu soliden Preisen.
S. H. Ciesielski,
 Bahnhofna Straße Nr. 270/8
 Telephon Nr. 244.

Inland.
St. Petersburg.
 Ueber den Stapellauf des Panzerschiffes für Küstenverteidigung „Admiral Senjavin“, am 10. (22.) August, vom Helling der Neuen Admiralität erfolgte, berichtet der „Iwas. Bkora.“ Ihre Majestät der Kaiserin und die Kaiserin mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Thronfolger Casarewitsch, den Großfürsten und Großfürstinnen und den hohen Gästen Ihrer Majestät der Königin der Hellenen mit dem Prinzen Nikolai und der Prinzessin Marie von Griechenland und der Prinzessin von Wales und den Prinzessinnen Victoria und Maud von Großbritannien trafen um 12 Uhr Mittags auf der Kaiserlichen Yacht „Alexandrija“ aus Peterhof im Seekanal ein und bestiegen dort Dampfkutter, mit denen Allerhöchstdieselben die Fahrt zur Admiralität zurücklegten. Bei der Ankunft auf dem Helling begrüßte Se. Majestät die von der Gardecompagnie gestellte Ehrenwache, von der Ihre Majestät den Rapport entgegennahm, worauf Ihre Majestät und Ihre Hoheiten das Deck des neuen Panzerschiffes bestiegen und nach Besichtigung desselben sich nach dem Belt begaben, wo die Zeichnungen und das Modell des neubauten Schiffes Augenschein genommen wurde. Um 12 Uhr 15 Min. glitt der „Admiral Senjavin“ unter dem Kommando des Kapitäns und Kanonensalben der auf der Newa liegenden Kriegsschiffe majestätisch in's Wasser, wobei auf ihm, als der Anker dröhnend überdeckelte, sich unter Musikklängen die Kaiserliche Standarte entfaltete.

Ein Normalstatut der Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung von zur Zeit unterrichtenden und früheren Lehrern ist vom gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung ausgearbeitet und im Juni d. J. vom Minister bestätigt worden. Entsprechend diesem, im „Iwas. Bkora.“ näher bezeichneten Statut, sollen die Gesellschaften, zu deren Bildung man sich in verschiedenen Orten des Reichs bereit erklärt habe, aus ordentlichen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und Förderern bestehen, und zwar heiderlei Geschlechts; ordentliche Mitglieder können nur frühere oder gegenwärtige Lehrer sein. Das Recht auf Unterstützung genießen nur ordentliche Mitglieder, die mindestens zwei Jahre dem Bestande der einen oder der anderen Gesellschaft angehört haben, wobei dauernde Unterstützungen nur unter Umständen bewilligt werden dürfen, die die Möglichkeit persönlichen Erwerbs ausschließen. Mit Rücksicht auf die den ordentlichen Mitgliedern zu gewährenden allseitigen Hilfe können die Gesellschaften alle Maßnahmen treffen, die zur Verbesserung der materiellen Lage ihrer Nothleidenden sich eignen, wie z. B. ihnen Stellen besorgen, ärztliche Hilfe beschaffen etc. Die Mittel der Gesellschaften werden gebildet aus den Mitgliedsbeiträgen und Schenkungen, zufälligen Einkünften, den Zinsen der Capitalien und aus den Erträgen von Unternehmungen. Der jährliche Rechenenschaftsbericht wird dem Curator des betreffenden Lehrbezirks vorgestellt.
 Nach den von der „Topr. Ipor. Gas.“ veröffentlichten Angaben befand sich der Flachs zu Beginn dieses Monats überall in der Blütheperiode; der Flachs früherer Aussaat war indessen überall ab geblüht. Die zweite Hälfte des Monats Juli

zeichnete sich überall, mit Ausnahme eines Theiles des Gouvernements Pflow, durch günstiges Wetter aus. Mit dem Ziehen des Flachses ist noch nicht überall begonnen worden, in den meisten Gouvernements sollte damit zu Anfang dieses Monats begonnen werden. Mit dem Brechen des Flachses ist erst in wenigen Ortschaften begonnen. Im Allgemeinen haben sich die Ernteaussichten gebessert, und in quantitativer Beziehung wird in einigen Gegenden eine bessere Ernte als im Vorjahre erwartet. Das laufende Jahr hat sich dadurch ausgezeichnet, daß weder Frost noch schädliche Insekten aufgetreten sind, dafür machte sich ein häufiges Lagern der Stengel bemerkbar, welche sich übrigens, dank der eingetretenen trockenen und warmen Witterung rasch erholten.
 Bekanntlich besitzt die Krone am Murghab-Flusse im Transkaspigebiet eine Domäne, die gegen 90,000 Dessjatinen groß ist und vor Zeiten, gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, eine blühende Dase bildete. Sie wurde damals vermisst eines Dammes, der noch aus dem 17. Jahrhundert stammte, mit Wasser versorgt. Als aber in dem persisch-russischen Kriege dieser Damm zerstört wurde, da veranderte das Land immer mehr, bis es schließlich eine todte Wüste wurde. Kojell Pollewskij versuchte freilich den Damm wieder herzustellen, aber vergeblich. Jetzt soll es nun dem Ingenieur S. S. Andrejew, wie die „Hobocra“ mittheilen, gelungen sein, einen neuen Damm zu bauen, der die Domäne zu einem neuen Leben erwecken werde. Andrejew leitet das Wasser aus dem Murghab, zu welchem Zwecke er drei colossale Wasserreservoirs, von denen jedes um mehrere Werst niedriger als das andere ist, erbaut und dieselben durch Arrofrungsanäle mit einander verbunden hat.
 Zu wohlthätigen Zwecken der allgemeinen Fürsorge sind den Institutionen des Ministeriums des Innern an Spenden, Capitalien und Immobilien in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Juli d. J. 418,969 Rbl. zugegangen, hiervon 1) 310,000 Rbl. zur Errichtung von Wohlthätigkeits-Anstalten: von dem Moskauer Kaufmann I. Gilde Peter Slatow 100,000 Rbl. und ein stein. Haus in Serepuchow im Werthe von 50,000 Rbl.; dem Sibirischer Kaufmann 2. Gilde A. Konurin 110,000 Rbl.; der Kotelnikscher Kaufmannsrau Maria Samodjellin 10,000 Rbl. und von den Erbl. Ehrenbürgern Iwan, Sergei, Nikolai und

Mitrosan Kulawitschnow und den Nishegorod-schen Kaufmannsrauen Barbara Burmistrow und Julie Nikolajew ein stein. Haus nebst Grundstück in Nischni Nowgorod im Werthe von 40,000 Rbl.; 2) zur Errichtung von Freibeiten oder Freistellen in versch. Wohlthätigkeits-Anstalten — 28,513 Rbl., darunter 5000 Rbl. von dem württembergischen Unterthan Maximilian Heflerich und 10,000 Rbl. von dem St. Petersburger Kaufmann I. Gilde Iwan Lipin (testamentarisch); 3) zur Erhöhung der Mittel und Verbesserung und Erweiterung bestehender Wohlthätigkeits-Anstalten — 54,150 Rbl., darunter von dem Schischrafschen Kleinbürger Filip Smetski 7000 Rbl., dem Erbl. Ehrenbürger der Stadt Schischra Iwan Markow Immobilien im Werthe von 15,000 Rbl., vom Samaraschen Kaufmann Anton Schichobalow 1000 Rbl. und ein Haus in Samara im Werthe von 6000 Rbl., von Emilie Matiassef 6000 Rbl. und Iwan Berner 5000 Rbl., beide in Warschau (testamentarisch) und 4) zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken, darunter von dem Erbl. Ehrenbürger Iwan Skworzow (testamentarisch) 20,000 Rbl. und von der Gov.-Sekretärswitwe Anna Zimmermann (testamentarisch) 5000 Rbl.
 Die Wiedereröffnung der weiblichen Curse, die unter dem Namen „weibliches medicinisches Institut“ wieder entstehen sollen, wird, wie die „St. Pet. Itg.“ referirt, in der kommenden Herbstsession des Reichsraths entschieden werden. Nach dem nunmehr endgiltig ausgearbeiteten Project des Instituts wird es dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung unterstellt werden und unter der unmittelbaren Aufsicht des Curators des St. Petersburgs Lehrbezirks stehen. In das Institut werden weibliche Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren aufgenommen; Aufnahme-Bedingung ist die Vorweisung eines Maturitäts-Zeugnisses eines klassischen Gymnasiums. Der allgemeine Cursus des Instituts wird 4 Jahre dauern, worauf die Zuhörerinnen 2 Jahre lang noch in geburtsärztlichen Anstalten und speziellen Hospitälern und Kliniken für weibliche und Kinder-Krankheiten unter Leitung von Professoren arbeiten werden. Nach absolvirtem vollen Cursus des Instituts, der 6 Jahre umfaßt, erhalten die Abiturientinnen das Diplom einer Ärztin, welches folgende Rechte involvirt: a) das Recht der freien ärztlichen Praxis auf Grund der dafür be-

Nikolaus Erichsen's Töchter.
 Roman von **B. Nidel-Abrens.**
 (17. Fortsetzung.)
 Ich möchte an Eugens Seite hinaus, Welt und Menschen kennen zu lernen, und wo das Ziel der Sehnsucht winkt, da allein wohnt meines Lebens auch das wahre Glück. Hier ist alles neu und eindringlich in der Haide, doch da draußen wohnt das reich pulsirende Leben mit seiner ewigen Kraft und seinen lachenden Farben.“
 „Arme Verblendete, weinen möchte ich über dich, wenn nicht der Born angefüllt Deiner Hoffahrt die weichere Regung übermannete. Kind, Du hast leider wenig von meinen Lehren verstanden, das Irdische überwiegt in Dir! Was ist es, das Dich verlockt und in die Arme jenes Mannes führt? Blinde Genußsucht! Du hast vergessen, daß wir hier unten auf der Erde weilen, um entsagen zu lernen. Beherrsche den bösen Willen, der Dich vom Pfade Deiner Seelenheiligung ablenkt, knechte die Dämonen, welche dich in Gestalt der Leidenschaften umgirtren und dich verführen möchten, — das ist der höchste Sieg, den Du als Mensch, als Weib erringen mußt und mußt! Und nun genug davon — handle, wie Du meinst, es vor Deinem Gewissen verantworten zu können; nur halte das Eine fest: daß, was Du auch beginnst, ich für den Mann Deiner Wahl niemals zu sprechen bin! Gute Nacht.“
 Nikolaus Erichsen verließ das Zimmer und die Thür hinter sich ins Schloß; Leonore stand Minutenlang wie angewurzelt; das war ein trauriges Ergebnis, denn sie wußte, der Vater würde die Drohung dem Buchstaben nach erfüllen.
 Rahel, die ihr Erscheinen voll Spannung

erwartet hatte, wußte genug, als sie die Schwester blaß und entsetzt eintreten sah.
 „Mein gutes Kind“, jagte Tante Tutta, die heute einen besonders schwerhörigen Tag hatte, ergebnisvoll, „wenn der Vater es denn einmal durchaus nicht will, läßt sich da nichts weiter thun. Die Männer halten sich ja doch für die Herren der Schöpfung, und da müssen wir nachgeben; bei dem mit dem Kopfe-durch-die-Wand-Kennen kommt auch nichts gutes heraus.“
 „Aber ich will nicht nachgeben“, brauste Leonore plötzlich auf. „D. der Vater lehrt Liebe und Erbarmen für alle Menschen und hat doch kein Erbarmen für das eigene Kind!“
 „Still, Leonore, das ist Sünde, was Du da redest“, mahnte Rahel. „Begehrt Vater auch nach unserer Meinung einen Irrthum, so handelt er doch nach innerster heiligster Ueberzeugung, das dürfen wir nicht vergessen.“
 „Sei vernünftig Leonore“, redete Tante Tutta zu, „es ist nun einmal nicht in der Welt, daß man immer gerade den kriegen kann, den man möchte; davon können die meisten Mädchen ein Lied singen, und mir ist es auch nicht besser gegangen“, setzte sie mit einem Seufzer hinzu.
 „Mir soll es jedoch nicht so ergehen, Tante Tutta! Und sollte die ganze Welt sich widersetzen und uns trennen wollen, wir werden unser Glück zu vertheidigen wissen und trotz allem einander angehören.“
 „Wenn zwei solche Weltenstürmer zusammen kommen, werdet Ihr das gewiß zu Stande bringen; na, ich sehe schon, da steht eine böse Zeit bevor, Ihr armen Kinder; es bleibt wohl nichts übrig, als stille halten.“
 Am nächsten Tage gegen Mittag kam Eugen, und schweren Herzens führte Leonore ihn in die Wohnstube; Pastor Erichsen befand sich in seinem Arbeitszimmer.
 „Schlechte Aussichten?“ fragte er, ihr niedergeschlagenes Gesicht am Rinn zu sich empordrehend.
 „Leider; mein Vater will Dich nicht sehen.“

„Dho — so schlimm steht die Sache? hm.“ Dann nach einer Pause kurzen Nachdenkens — in halb scherzendem Tone:
 „Da hat Dein Vater die Rechnung doch ohne den Wirth gemacht, mein Liebling; er will nicht mit mir sprechen, ich aber will mit ihm sprechen und dringe ohne weiteres bis zu ihm vor; er kann sich doch nicht weigern, mich wenigstens anzuhören.“
 „Und wenn er es nun doch thut? Du kennst nicht seine Fähigkeit, seinen unbegreiflichen Starrsinn in dem, was er für Recht erkannte.“
 „Vah, er ist nicht der Mann, welcher die einfachsten Geheze der Höflichkeit außer Acht läßt; steht und hört er mich aber erst, wird sein ungünstiges Vorurtheil bald schwinden. Muth, mein geliebtes Mädchen! Weist Du nicht, die Engländer sagen, jeder Mensch sei eine Festung, die eingenommen sein will — wo es aber Festungen zu stürmen giebt, da kommt Du bei mir gerade an den rechten Mann, denn für uns giebt es keine, die unnehmbar wären. Ich werde uns Deinen Vater mit Glanz erobern, warte es nur ab.“
 Die zuversichtliche Sprache, sein fleghewußtes Lächeln belebten Leonores Hoffnung. „Versuch es denn; ich erwarte Dich hier und bete unterdessen für uns.“
 Eugen lächelte sie, näherte sich dann entschlossen der bezeichneten Thür und klopfte an; ein deutliches Heroin! ertönte.
 Mit der Sicherheit eines Mannes, der durch seine Erscheinung zu imponiren und sich die Menschen überall dienstbar zu machen weiß, trat Eugen ein, blieb an der Thür stehen und verbeugte sich ehrfürchtig vor dem Geistlichen, der, an dem altmodischen Schreibpult sitzend, dem Offizier beim Eintreten das Antlitz zuzuwandte; er erhob sich — befremdet — würdevoll und gemessen. Und als hierauf die Augen der beiden Männer sich begegneten, da geschah es Eugen v. Ravens, daß er die seinen senken mußte und eine Empfindung des Unbehagens ihn überflücht; von dem Haupte des Greises, der ihn beträchtlich überragte, ging etwas wie eine unsichtbare Glorie aus, und

in den Augen strahlte ein Geist, dem er das Richteramt über den Menschen gegen seinen Willen zugestehen mußte.
 „Mein Name ist v. Ravens; Verzeihung, Herr Pastor, daß ich es wagte, bis zu Ihnen vorzudringen. Nur die Bedeutung dessen, was ich Ihnen mitzutheilen habe, kann den kühnen Schritt rechtfertigen. Mir ist nämlich das Glück geworden, die Liebe Ihrer Tochter Leonore zu gewinnen, und ich bin hier, um Sie zu bitten, mir ihre Hand zu gewähren.“
 Nikolaus Erichsen deutete auf einen Sessel in seiner Nähe; keine Faser zuckte in dem finsternen Gesichte, als er sich dann ebenfalls wieder niederließ.
 „Hat meine Tochter versäumt, Ihnen zu sagen, Herr Baron, daß ich nicht über diese Angelegenheit zu sprechen wünsche?“
 „Im Gegentheil“, antwortete Eugen, ärgerlich, das alte Selbstbewußtsein nicht aufrecht halten zu können, „sie hatte die Güte, mich von Ihrem Beschluß zu unterrichten; mir war es jedoch unmöglich, ihm Folge zu leisten, Herr Pastor; meine Gefühle für Ihre Tochter, sowie das eigene Bewußtsein zwingen mich, von Ihnen persönlich die Gründe zu erfahren, welche Sie veranlassen, meiner ehrlichen Werbung ablehnend gegenüber zu stehen.“
 „Sollte mein Entschluß Sie wirklich so in Erstaunen setzen? Sollten Sie nicht wissen oder vermuthen, daß ein Ravensburger der letzte ist, dem ich meine Tochter anvertrauen würde?“ fragte Nikolaus Erichsen, auf den merkwürdigerweise weder die Uniform noch der Baronsstiel und die Unantastbarkeit des preussischen Offiziers den geringsten Eindruck hervorzubringen schien.
 „Auf Ehre, Sie sehen mich außerordentlich verwundert, Herr Pastor“, bemerkte Eugen mit wachsendem Unwillen über die Art und Weise des Geistlichen, ihn zu behandeln. Ich muß Sie in der That erjuchen, zu erklären, was Sie gegen einen Ravensburger als solchen in diesem Falle einzuwenden haben können, da ich mir nichts be-

stehenden Gesetzesbestimmungen; b) das Recht, als Spezialistin für weibliche und Kinder-Krankheiten ärztliche Posten in weiblichen Instituten, Gymnasien, Pensionen, Schulen und anderen weiblichen Erziehungs-, Wohltätigkeits- und Lehr-Anstalten, sowie in Frauen-, Kinder-Hospitälern, geburtsärztlichen Anstalten und Institutionen für die Beaufsichtigung der Prostitution zu bekleiden, wobei jedoch dieser Dienst nicht die Rechte des Staatsdienstes einträgt; c) das Recht, auf Ansuchen landwirtschaftlicher Institutionen mit Genehmigung der ärztlichen Gouvernements-Behörden landwirtschaftliche medicinische Bezirke mit Landwirthschafts-Hospitälern, Krankenstationen und anderen landwirtschaftlichen Heil-Anstalten zu verwalten. Beim Institut soll ein Internat, vornehmlich für Zuhörerinnen aus dem Innern des Reiches, gegründet werden. Die St. Petersburger Stadtverwaltung stellt dem Institut unentgeltlich ein Gebäude und für praktische Beschäftigungen die städtischen Hospital-Kliniken zur Verfügung. Der Unterhalt des Instituts ist mit 63,000 Rbl. jährlich etatmäßig berechnet; die Summen, welche bereits für das Institut hinterlegt sind, sichern vorläufig eine jährliche Einnahme von 42,200 Rbl. Die fehlenden 20,800 Rbl. sollen durch Belegelder der Studierenden und durch Zinsen etwaiger weiterer Spenden und Stiftungen gedeckt werden.

Von der Abtheilung für Getreidehandel des Departements für Handel und Manufacturen ist, wie wir der „Topr. Upom. Tassera“ entnehmen, dieser Tage ein ausführlicher Bericht erschienen, betreffend die von dieser Abtheilung ausgeführten Arbeiten zur Untersuchung der Beimischungen der wesentlichsten russischen Getreidearten, die ins Ausland exportirt werden. Die Frage über die Unsauberkeit des russischen Getreides ist bekanntlich für unseren Export eine der wesentlichsten, da unser Getreide trotz der natürlichen guten Eigenschaften unseres Kornes der ungenügenden Reinigung wegen nicht mit dem Getreide anderer Länder concurriren kann. Diese oben erwähnten Untersuchungen wurden an Getreideproben vollzogen, die im Zeitraum vom 1. Mai bis zum 1. November 1893 über 17 Haupt-Zollämter der westlichen Grenze exportirt wurden. Im genannten Zeitraum wurden 190,334 Tausend Pud Weizen, Roggen, Hafer und Gerste exportirt, davon hatten 47,8 pCt. bis zu 2 pCt. fremde Beimischungen und 24,7 pCt. über 2 bis 3 pCt. Demnach hat fast in $\frac{3}{4}$ des Exports der Gesamt-Procentfuß der Beimischungen 3 pCt. nicht überstiegen, aber in einzelnen Partien erreicht der Procentfuß der Beimischungen große Dimensionen. So erreichten in den Zollämtern von Taganrog, Noworossisk und Rostow in einigen Partien die Beimischungen von Roggen 30 pCt., von Gerste 18 pCt.; im Hafer erreichte der Zusatz von Staub und Schmutz mitunter 27 pCt. Am unsaubersten war das Getreide, das über die Zollämter von Noworossisk, Rostow, Odessa, Eibau und Grajewo exportirt wurde; am reinsten war das aus Riga, Taganrog, Reval, Berdjansk, Sjosnowice und Alexandrowo ausgeführte Getreide. Zusätze von Sand und Staub ergaben sich in 54,1 pCt. des Gesamtexports unter 0,5 pCt., in 32,3 pCt. schwankten die Zusätze zwischen 0,6 pCt. bis 1 pCt., demnach schwankte der Mineralzusaß bei nahe in $\frac{1}{5}$ des Gesamtexports von 0,1 pCt. bis 1 pCt., wobei er 0,5 pCt. nicht mehr als in der Hälfte des Gesamtexports überstieg. Ueberhaupt zeichnet sich das im Sommer exportirte Getreide durch geringeren Zusatz von Staub

und Schmutz aus, dagegen ist das im Herbst exportirte Getreide viel unsauberer, weil der Export mit Hast und ohne die notwendige Reinigung von statten geht. Unter den einzelnen Getreidegattungen zeichnet sich der Export von Gerste durch die geringste Unsauberkeit aus. Am meisten fremder Bestandtheile findet im exportirten Hafer enthalten, ferner im Roggen und am wenigsten im Weizen; hierbei muß bemerkt werden, daß den wesentlichsten Zusatz im Weizen — Roggen und Gerste bilden, und im übrigen Getreide verschiedenes Unkraut, wobei der Zusatz von Unkraut im Roggen und Hafer am größten war. Am geringsten war der Mineralzusaß im Weizen, bedeutender im Roggen, ferner im Hafer und am größten in der Gerste. Demnach enthielt der Weizenexport im Vergleich mit anderen Getreidegattungen die geringste Quantität nahrhafter Bestandtheile, aber die größte fremder Zusätze. Unter den anderen Getreidegattungen zeichnet sich durch den geringsten Gehalt nicht nahrhafter Bestandtheile die Gerste aus, verhältnismäßig größer war der Gehalt nicht nahrhafter Bestandtheile beim Hafer und am größten beim Roggen.

Der „Pycok. Izb.“ veröffentlicht genaue Regeln über die Einberufung der Medicin Studierenden des 5. und 4. Cursus aller russischen Universitäten und der Militär-Medicinischen Akademie für den Kriegsfall. Unter Anderem ist festgesetzt, daß diese jungen Hilfsärzte nicht in Truppentheilen verwandt werden dürfen, wo nur 1 oder 2 Ärzte vorhanden sind, sondern bloß in Truppentheilen und Lazarethen mit einem größeren Arztpersonal; die Vertheilung der jungen Hilfsärzte soll derart erfolgen, daß dieselbe 25 pCt., im äußersten Nothfall 40 pCt. des ärztlichen Personals ausmache.

Tageschronik.

Ueber eine **Affaire**, bei welcher einer der Beteiligten getödtet und ein zweiter schwer verwundet wurde, wird uns von unterrichteter Seite folgendes mitgetheilt: In der an der Langenstraße gelegenen Grogshang'schen Gastwirthschaft befanden sich am Sonnabend Abend verschiedene Gäste, unter Anderen auch der Meister und zwei Arbeiter aus der Gutfabrik von Göppert & Grethler, sowie einige Arbeiter der Bannich'schen Fabrik, welche letztere mit den ersteren Handel suchten und mit Messern drohten, sodaß sich Herr Grogshang veranlaßt sah, die ersteren drei in seinem Wohnzimmer einzuschließen. Dies veranlaßte die Scandalmacher, den Wirth zu bedrohen und mußte derselbe schließlich gute Worte geben, damit sie nur sein Lokal verließen. Draußen haben dieselben nun jedenfalls den Gutmachern aufgelaert, denn der Meister kam plötzlich nach der Fabrik gestürzt, holte sich unter der Angabe, seine Keute würden von Messerhelden bedroht, seinen Revolver und lief nun auf die Pobleznastraße zurück und Herr Grethler begleitete ihn bis vor das Thor. Plötzlich ertönte in nächster Nähe ein Schuß und ging die Kugel Herrn G. unter dem Arme hindurch und als man nun im Scheine der Laterne einen Zweiten mit gezücktem Messer auftauchen hat und nochmals geschossen wurde, gab der Meister fünf Schüsse ab, von denen vier trafen, denn einer der Angreifer Namens Klotz wurde von zwei Kugeln durchbohrt und ist bald darauf gestorben und ein zweiter, Namens Grohmann, wurde am Halse und im Gesicht verletzt. Beide

waren in der Fabrik von Bannich beschäftigt und übelbeleumdete Leute, während dem Göppert'schen Meister und dessen Kollegen das beste Zeugniß ausgestellt wird. Der unglückliche Schütze, der sich im Stande der Nothwehr befunden, hat sich selbst der Behörde gestellt und befindet sich bis zur Stunde noch in Haft.

Das am Sonntag in Helenenhof stattgehabte **Konzert zum Besten des evangelischen Waisenhauses** war von schönstem Wetter begünstigt und in Folge dessen sehr gut besucht und dürfte für den guten Zweck ein hübsches Sümmechen übrig bleiben. Was den künstlerischen Erfolg anbelangt, so freut es uns, konstatiren zu können, daß derselbe dem materiellen nicht nachstand. Der **Lodzger Männer-Gesang-Verein** zeichnete sich abermals durch die Vortrefflichkeit seiner Leistungen aus und bewies uns, daß er über ein prächtiges stimmliches Material verfügt. Sämmtliche Lieder, die zum Vortrag gelangten, zeugten davon, daß in diesem Vereine mit Fleiß, Sorgfalt und Beharrlichkeit zu Werke gegangen wird. Die trefflichen Eigenschaften des Vereins: schöne, Klangvolle Stimmen und gebiegene, sorgfältige Schulung traten besonders im „Sonnenuntergang“ von Kjerulf, im „Distan“ von Beschnitt, in „Unendliche Liebe“ (Tschailowski) und im „Nachtzauber“ (Storch) vorthellhaft hervor. — Um aber auch dem Tadel einigen Raum zu gönnen, können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die schön schattirten Klangwirkungen einige Male durch das vorlaute Eingreifen eines der stimmführenden Sänger erheblich beeinträchtigt wurden.

Das Publikum umstand das Podium von der ersten bis zur letzten Nummer in dichtgedrängten Massen und spendete dem Männer-Gesang-Verein nie gehörte Beifallsrufen und Dacapo-Rufe, sodaß sich derselbe zu mehreren Zugaben entschließen mußte.

Die Vorträge der Dragonerkapelle fanden ebenfalls verdiente Anerkennung und war somit der Gesamterfolg ein derartiger, daß alle Theile höchst befriedigt waren.

Plötzlicher Tod. Der 50 Jahre alte Monteur John Blomley aus Bury bei Manchester, welcher in einigen hiesigen Fabriken Maschinen zu montiren hatte, besuchte am Sonntag Mittag einige Kollegen, welche in der Jagert'schen Fabrik in Zgierz beschäftigt sind und ging mit diesen nach der Fierl'schen Konditorei. Im Begriffe, sich eine Cigarre anzuzünden, fiel er plötzlich, ohne einen Laut von sich zu geben, vom Stuhle und war sofort eine Leiche. Der alsbald herbeigerufene Arzt konstatarirte einen Herzschlag und außerdem bescheinigte auch der hiesige Arzt Herr Dr. Jonscher, daß der Verorbene eines chronischen Herzfehlers wegen von ihm behandelt wurde. Dies hat natürlich die des Todesfalles halber sehr aufgeregten Gemüther der Bewohner unserer Nachbarstadt beruhigt.

Im Friedens-Richter-Museum werden heute 24 Anklagesachen erledigt werden, darunter 11 wegen Diebstahl, 3 wegen Nichterfüllung polizeilicher Maßregeln (Abraham Helchowicz, Moriz Heimann und Julius Dzikowski), 7 wegen Vergehens gegen die §§ 102, 104, 116, 129 des Strafgesetzbuches (Nijste Göller, Friedrich Sellin, Robert Botte, Fersch Blünbaum, Chaim Wislicki, Hugal Blünbaum, Friedrich Schulz), eine wegen Uebertretung der Baustatuten (Jsaak Auerbach), eine wegen Verschwendung (Friedrich Zielke) und zuletzt eine Klage der Julie Maciejewska gegen den Friedensrichter des 4 Bezirks der Stadt Lodz.

Feuer. Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr brannte auf dem Hofe der Kammgarnspinnerei von Mart & Co. ein hölzerner Schuppen, in welchem verschiedene Materialien lagerten, so wie ein Stall nieder. In letzterem befanden sich vier Pferde, welche in den Flammen umkamen. Von der Freiwilligen Feuerwehr waren die Züge 3, 4 und 5 anwesend, welche das Feuer lokalisirten. Der 2 Zug war ebenfalls ausgerückt, kam aber nicht in Thätigkeit.

In der vorhergegangenen Nacht brannte gegen 4 Uhr bei einem unweit des Geyer'schen Ringes wohnhaften Bäcker eine Stallung nieder und waren hier die Züge 4 und 5 anwesend.

Ferner brannte am Sonntag früh auf Praga eine hölzerne Bude nieder, jedoch wurde in diesem Falle nicht erst Alarm geblasen.

Am Sonnabend früh um 10 Uhr wurde in allen Bezirken stark alarmirt, ohne daß man erfahren konnte, wo ein Brand ausgebrochen sei.

Necht unsauberer Zustand herrschte in dem Hause Nr. 3 am Neuen Ring, dessen Eigenthümer in Bloclawek wohnt und sich um sein Haus nur dann zu kümmern scheint, wenn es gilt, die Mische einzustreichen. Im Hofe sieht es lichterlich aus, Hausflur und Treppen werden nicht gekehrt und der Kaminstein hat keinen Abfluß, sodaß die Sauche stehen bleibt und ekelhafte Gerüche verbreitet. Wir empfehlen der Sanitätskommission eine Besichtigung dieses Hauses.

Die Telephon-Verbindung zwischen Lodz und Konstantynow ist seit einigen Tagen fertig gestellt worden.

Die Zgierzer Industriellen haben bei der competenten Behörde ein Gesuch um die Genehmigung zur **Gründung einer Vorschuf-Kasse** in Zgierz nach dem Muster der Vorschuf-Kasse Lodzger Industrieller eingereicht.

Im Verlage der Buchdruckerei von P. Stankiewicz in Berlin, S.W. Bernburgerstraße Nr. 14 ist soeben der fünfte Jahrgang (: 1894/5) des **Export-Handbuchs von Deutschland** erschienen, in welchem jeder Kaufmann, Fabrikant, und Commissionsär jeden Artikel, der in Deutschland angefertigt wird und zum Export gelangt, nebst genauer Quellenangabe findet.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger und Preuß. Staatsanzeiger widmet diesem wertvollen Buche folgende Worte:

„Das umfangreiche Werk soll, wie schon sein Name sagt, dem Ausfuhrhandel dienen; es hat den Zweck, ein Hilfsbuch zu sein für die inländischen Industriellen und Kaufleute, welche die einheimischen Fabrikate und Produkte dem Auslande zugänglich machen, nicht weniger aber für alle ausländischen Firmen, die aus Deutschland Waaren beziehen oder nach Deutschland solche liefern wollen. Diese Absicht des Buchs immer erfolgreicher zu verwirklichen, ist das erkennbare Streben des Herausgebers und Bearbeiters Dr. Kleinmüller. Das Sammelwerk theilt von allen Staaten der Erde, die in alphabetischer Ordnung abgehandelt werden, das für den Handel Wichtige und Nützliche mit. Die politischen, gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse des einzelnen Landes werden kurz und treffend gekennzeichnet. Regierungsform, Bevölkerungszahl, Währungsverhältnisse, Maße und Gewichte, Einfuhr, Verkehrs- und Bankwesen, Gerichte und andere Reichsinstitute werden angeführt und außerdem bei jedem Lande leistungsfähige Geschäftshäuser und Firmen genannt. Natürlich würde schon dieser Inhalt ausreichen, das Exportbuch zu einer nützlichen Arbeit

wußt bin, was meine Familie etwa in Ihren Augen herabzusehen vermöchte.“

„Gernach, mein Herr“, entgegnete Pastor Erichsen mit einer Handbewegung, die anzudeuten schien, daß er den herrischen Ton des jungen Offiziers gemäßig zu sehen wünschte, „ich will Ihnen glauben; die unvorhergesehene Veranlassung zwingt mich in eine Vergangenheit zurückzugreifen, die besser für immer unberührt geblieben wäre; doch will ich, daß Sie mir Recht geben, wenn ich zu behaupten forsichre, daß eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter unmöglich ist.“

Eugen bewegte die Spitze seines eleganten Fußes ungeduldig auf dem Boden — nahm jedoch eine aufmerksam laufende Haltung an.

„Ich hatte einen einzigen, jüngeren Bruder“, begann Nikolaus Erichsen zurückgelehnt, in verändertem, weichem Ton, während sein Gesicht den Ausdruck eines Menschen annahm, der in schmerzlicher Erinnerung liegt, „ein Jüngling, mit all jenem äußeren und inneren Reichthum, wie die Vorsehung ihn nur in ihren günstigen Momenten auf die Erde sendet; er war der Sonnenschein des Hauses, das Glück meiner hochbetagten Eltern, dem ich, der weniger Begabte, gern den Vorrang ließ, denn ich liebte Erwin nicht allein schwärmerisch, ich bewunderte auch in ihm den gottbegnadeten Genius, dessen erste dichterische Versuche ihn bereits mit Lorbern geschmückt und zu den herrlichsten Hoffnungen berechtigten.“

Er hatte sich dem Studium der Botanik gewidmet und pflegte die Ferien, gleich wie ich, bei Kolding, wo meine Eltern ein kleines Bauerngut besaßen, zu verbringen; nun hatte er um jene Zeit ein junges Mädchen, die Tochter einer armen, aber achtbaren Wittwe, lieben gelernt, und unglückselig kam er dadurch ihrem Vater, dem Baron Ditomar von Ravens, ins Gehege, der ebenfalls ein Auge auf die junge Dame geworfen, die er jedoch, als unter seinem Stande stehend, nicht geheiratet hätte; er hörte natürlich von dem Verhältnis der Beiden, und damit war zugleich der glühende Haß gegen den bevor-

zugten Nebenbuhler in der leidenschaftlichen und leicht aufbrausenden Natur Ihres Vaters erwacht.“

„Es war im Herbst“, fuhr Pastor Erichsen fort, nachdem er einen Augenblick geschwiegen, „wir hatten uns zu den Ferien im Elternhause eingefunden; ich bemerkte, daß irgend ein Kummer auf dem Gemüth meines Bruders lastete, und als ich fragte, gestand er mir, daß zwischen ihm und dem Baron mehrere Auftritte des Mädchens wegen stattgefunden hatten; sie waren, was man Todfeinde nennt geworden. Da traf es sich eines Tages, daß, wie des Defteren, Erwin in einen nahegelegenen Buchenwald hinausgewandert war, um Pflanzen zu suchen, eine Lieblingsbeschäftigung von ihm; er wußte nicht, daß dieser Wald mit seinem reichen und weiten Jagdgebiet verlängert von der Stadtgemeinde dem Baron von Ravens, der ein leidenschaftlicher Jäger war, verpachtet worden.“

Als er nun dahinschlendert — ich erzähle diese Episode nach dem kurzen, abgebrochenen Bericht eines Sterbenden —, erklärte Nikolaus Erichsen bewegter, „gerath er von ungefähr, in eine kleine Lichtung, wo der Baron auf dem Anstand steht; er fordert Erwin auf sich zu entfernen, den Wald zu verlassen, da er nicht das Recht besitze, ohne Erlaubniß seinen Grund und Boden zu betreten: er sagte es unhöflich, gebieterisch. Der Andere spricht dagegen — es entbrennt ein Wortwechsel, der sich auf beiden Seiten zum höchsten Affect steigert; der Name des Mädchens fällt — und plötzlich — seiner nicht mehr mächtig, in aufloderndem Zorn juckt durch die von Nordluft erfüllte Seele des passionirten Jägers.“

„Herr Pastor!“ rief Eugen aufahrend, todtenblaß, „Sie sprechen von meinem Vater und von einem Todten; ich muß Sie ersuchen, sein Andenken zu schonen!“

Der irdische Tod, das Abwerfen der äußeren Hülle allein sühnt keine Schuld, und viel weniger berechtigt er, den Schleier über ein Verbrechen zu decken, das der Lebende beging, ohne gesühnt zu haben“, erwiderte Nikolaus Erichsen

hart, unbeirrt — mit eiserner Stirn. „Leichsinnig werfen die Menschen die glühenden Funken ihrer sündigen Thaten um sich, nicht achtend der Todeswunden, die sie brennen; die Funken aber wachsen zur unverlöschlichen Flamme an, und ihr Rauch erhebt sich über seinem Grabe zu einer Säule der Schande, die nicht mehr weicht.“

Ihr Vater stand also auf dem Anstand; all sein Denken und Empfinden concentrirte sich auf einen Punkt, eins der unschuldigen Thiere derartig vor den Lauf seiner Waffe zu bekommen, um ihm das tödtliche Blei in die Glieder jagen zu können. Da kam mein Bruder; sein Anblick allein schon weckte die Wuth des Mannes; ha, war es dem Blutdürstigen nicht schließlich gleich, ob ein Reh oder das edlere Menschenwild ihm vor den Lauf der Kinte kam? Auf beiden Seiten fallen leidenschaftliche Worte; da legt sich der Schleier des rothen, warmen Blutes, nach welchem der Jäger dürstet, vor seine Augen und blendet ihn — die Gelegenheit ist günstig, kein Späher in der Nähe — die schäumende Wuth steigert sich zum Wahnsinn — er steht in ihm nur noch den bevorzugten Nebenbuhler — aber hier wehrlos in seine Hand gegeben, reißt die Kinte an die Wange — ein Schuß schallt durch den Wald. Am Boden wälzt sich das getroffene Wild in seinem Blute — mein Bruder!“

Eine lange Pause folgte. Die Stimme Nikolaus Erichsen's ist verhallt, doch zerschmetternd wirkt sie in dem Sohn des Angeklagten nach; Eugen greift an seine Stirn, Wuth auf den Erzähler, Scham und Entsetzen herab über ihn momentan der Sprache. „Unmöglich — das kann mein Vater nicht gethan haben“, äußerte er gebrochen vor sich hin.

„Auch ich würde es nicht geglaubt haben“, begann der Geistliche gelassener, „denn die That hatte keine Zeugen als nur den da oben, wenn ich nicht die Thatfachen aus dem Munde des Opfers selbst erfahren; ein Messch aber, der auf

der Schwelle der geheimnißvollen neuen Welt steht, lügt nicht — mein sterbender Bruder sagte mir die Wahrheit — mir, mein Herr. Sie merken, ich betone das; denn den Tod in der Brust, hatte der Hochherzige noch die Rücksiht, gegen den Arzt und die Jäger, welche ihn ein paar Stunden später am Plage fanden, auszusagen, eine Kugel habe ihn, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines der jagenden Herren, getroffen, und das erschien ihm so glaubhafter, da Niemand an dem Tage einen Spaziergänger im Walde vermuthen konnte.“

Als ich aber, benachrichtigt, in die Försterei eilte, wohin man ihn getragen, da gestand er mir — sterbend, kaum noch die Kraft zum Sprechen besitzend, den wahren Sachverhalt und fügte die Bitte hinzu, den Baron zu schonen; dazu waren freilich Gründe vorhanden; das Unglück geschah nämlich vor dem Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges, und Ihr Vater, der dänischen Regierung freundlich gesinnt, besaß die Macht, wie er es schon verschiedene Male bewiesen, meiner Familie zu schaden; die Anseinandersetzung der Verhältnisse gehört nicht hierher, doch jedermann weiß, daß ähnliche Zustände sich überall in dieser Gegend auf das Unerträglichste zugespielt hatten. Dagegen ungen, gehörte ich selbstverständlich der Bitte des Sterbenden, mit dem der Glanz und das Glück unseres Hauses für immer erlosch; meine Eltern bis ins Mark getroffen, vermochten den Schlag nicht zu überwinden, sie starben binnen Jahresfrist kurz nach einander — auf mich aber hatten sich seit jener entsetzlichen Stunde, da mein Bruder, das Opfer eines feigen Verbrechens, sterbend in meinen Armen lag, die Schatten nicht mehr weigender Trauer gesenkt.“

„Und die Welt“, äußerte Eugen von Ravens, düster zur Seite blickend, „erfuhre sie gar nicht — wurde keine Untersuchung eingeleitet über den Fall?“

(Fortsetzung folgt.)

alle kaufmännischen Kreise zu machen. Der Herausgeber hat sich aber seine Aufgabe viel weiter gestellt und giebt in dem ersten Theil des Buchs noch eine Uebersicht von Firmen, die des Vertrauens unwürdig sind, oder bei denen im Fall der Kreditgewährung Vorsicht am Platz ist. Das Nachschlagewerk verfolgt damit ein Ziel, dem die Behörden des In- und Auslandes beständig nachstreben, nämlich den internationalen Handel zu schützen gegen Schädigungen, die ihm aus der Untreue und Unredlichkeit ausländischer, zum Theil sogar fingirter Firmen erwachsen können. Den Abschluss des ersten Theils des Nachschlagewerks bildet ein General-Zolltarif aller Staaten und Kolonien, in welcher tabellarisch übersichtlich 2291 Positionen mit den auf sie entfallenden Zöllen für alle Staaten mitgetheilt werden, sodass auch in dieser Richtung der Besitzer des Nachschlagewerks jede Auskunft erhalten kann, die für besonders schwierige Fälle in ausführlichen Anmerkungen ergänzt wird. Der zweite Theil des Werks enthält ein Verzeichniss der bedeutendsten Exportfirmen Deutschlands in alphabetischer Ordnung nach den Geschäftszweigen. Die Benutzung des Werks wird erleichtert durch umfangreiche Register, die erstens die Firmen in alphabetischer Ordnung wiedergeben und zweitens in ebensolcher Ordnung einen Bezugsquellennachweis darbieten, der auch in englischer und spanischer Sprache abgefasst ist. Das Fortbestehen des Export-Hand-Adressbuchs von Deutschland ist auf die thätige Theilnahme der Handelskreise, für die es bestimmt ist, angewiesen, und sein Erscheinen in fünfter Auflage liefert den Beweis, dass diese Theilnahme wegen seiner Brauchbarkeit und Nützlichkeit gefunden hat. Das auch in seiner früheren Erscheinung gefällige Buch verdient aufs neue empfohlen zu werden und wird sich gewiss auch in dieser fünften, wiederum bereicherten Auflage neue Freunde erwerben."

Der in den Hafen-Magazinen zu Hamme ausgebrochene Brand dauert, wie aus unseren diesbezüglichen Telegrammen zu erhellen, seit vorigem Montag ununterbrochen fort. Der Verkehr am Freihafen ist erschwert. Der Einsturz aller noch stehen gebliebenen Mauern wird befürchtet. Die Kischmannschaften sind trotz der Ablosung vollkommen erschöpft. Das Meer im Hafen bis zur Torpedofabrik hinaus könnte als "schwarze Meer" genannt werden; Kohle, Salz, Zucker, Harz bedecken die Werksfläche. Die Lage ist ernst, da die Getreidecampagne beginnt und die Kaufleute keine Magazinräume haben. Das Lagerhaus räumt aus eigenem Antriebe nach Unmöglichkeit Plätze ein, und die Regierung wird die Lagerhausverwaltung überdies auffordern, den beschädigten Kaufleuten Magazine unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, damit der Verkehr keine Störung erleidet. Viele Liquidatoren von Assurance sind bereits angekommen. In den Bädern, die im Hafen sind, ist das Baden unmöglich, da das Wasser ganz schmutzig und mit allerlei Materialien bedeckt ist. Ministerialrath Stephan Krauß hat sich auf den Brandplatz begeben und dem Minister telegraphisch Bericht erstattet. Den ganzen Tag über kommen Schiffe von Abbazia mit Kurgästen an, die den schrecklichen Brand vom Meere aus besichtigen. Zu alledem herrscht ein arter Sirocco und verbreitet die Rauchwolken und den schrecklichen Brandgeruch von dem Brande der ganzen Stadt. Die eisernen Balken sind durch die große Hitze wie Halbreifen gebogen. Obwohl der acht Dampfmaschinen die ununterbrochen arbeiten, kann man des Feuers nicht Herr werden. Das Telegraphen ist größtentheils unterbrochen. Die Telegraphen- und die Handelskammer wenden telegraphisch an das Ministerium um die schnellste Hilfe wegen Errichtung von Nothmagazinen.

Ueber den Gesundheitszustand der jungen Dame, die Ende Juni 1893 beim Telephoniren von einem elektrischen Schlag getroffen wurde und sich jetzt im Guckhauser Seehof in Groß-Lichterfelde in ärztlicher Behandlung befindet, erfährt man: Die Zahl der Zuckungen im rechten Arm, welche früher 300 in der Minute betrug, hat sich auf 150 vermindert; die Schlenkbewegungen des rechten Beines haben aufgehört; leider ist dieses aber noch fast völlig gehemmt, so dass die junge Dame nur mit Unterstützung mühsam gehen kann und meist auf den Gehlfuß angewiesen ist. Auch die Muskelkraft im rechten Hand und des rechten Armes ist noch höchst Grade geschwächt. Merkwürdig ist, dass alle Beschwerden bedeutend steigern, wenn elektrische Spannung in der Luft zunimmt und es zur Gewitterbildung kommt. Diese Bemerkung tritt so regelmäßig ein, dass die Ursache den Ausbruch eines Gewitters stets mit Sicherheit vorherzusagen kann. Die Zuckungen verschwinden sich dabei um das Doppelte, die Schlenkbewegungen des Beins treten wieder auf und der dumpf und Kopf gerathen in Bewegung; es kommen heftige Schmerzen im Kopfe, längs der Wirbelsäule und in den Gliedmaßen, sowie Gemüthsstörungen, geistige Aufregung und große Hitze. Insbesondere empfindet die Kranke beim Ausbruch und während der Dauer des Gewitters einen eigenthümlichen scharfen Geruch, der an den Geruch von verfaultem Luch erinnert. Alle metallischen Gegenstände, die sie etwa an sich hat, sucht sie möglichst rasch zu entfernen, weil sehr unangenehme schmerzhaft Empfindungen an den Berührungspunkten aus durch den Körper breiten. So ist zwar nur eine geringe, aber immerhin eine Besserung in dem Befinden der belagerten jungen Dame zu bemerken. Die Hoffnung auf allmähliche Genesung vorhanden. Die kaiserliche Postverwaltung sorgt in aus-

giebigster Weise für die Kranke, die sich in sorgsamster Pflege befindet.

Aus London wird geschrieben: Ein eigenthümlicher Zufall hat einem unserer Theater ein Stück und einem Dichter ein Theater beschert, in welchem sein Stück aufgeführt wird. Ein bleicher Jüngling in verschossenem schwarzen Gehrock schlich durch die Straßen. An einer Ecke sieht er sich scheu um, dann tritt er auf einen Vorübergehenden zu und bittet ihn an. Ein Constabler sieht das und verhaftet ihn wegen unerlaubten Bettelns. Die Nacht verbringt der Unglückliche in dunkler Gefängniszelle mit allerlei Strolchen. Dann kommt er vor den Richter. Weshalb er gebettelt hat? Je nun, weil er hungerte. Weshalb er nicht arbeitet? Mein Gott er arbeitet ja. Er hat ein Stück geschrieben. Ein wahr und wahrhaftig nicht schlechtes Stück. Er ist voller Hoffnung nach London gekommen. Er hat alle Theater-Directionen abgelaufen. Umsonst. Sein letztes Geld ist so allmählich draufgegangen, zwei Tage habe er nichts gegessen, nicht geschlafen und da, da habe er gebettelt, um zu leben. Und das Stück? Mit zitternden Händen greift der bleiche Jüngling in den verschossenen Rock und reicht dem Richter ein Manuscript hinüber. Der öffnet es und liest. Und er liest und liest immer weiter und ab und zu nur gleitet sein Blick über den blassen Poeten, in dessen Augen ein seltsames Feuer glänzt, vielleicht das Feuer des Fiebers. Endlich ist der Richter zu Ende. „Sie haben den Nachweis erbracht, dass Sie arbeiten wollen und können“, sagt er, „ich spreche Sie frei. Ich ermahne Sie auch nicht, nicht weiter zu betteln, denn wer so etwas schreiben kann, wird nie wieder in die Geleichenheit kommen, es zu thun. Gehen Sie, Frederic Thomas, gehen Sie und tragen Sie Ihr Stück zu Herbert Beerbohm Tree, sagen Sie diesem in meinem Namen, was Sie hier erlebt und übergeben Sie ihm Ihr Stück „The Mill on the creek“, er wird es lesen und nehmen.“ Und wie der Richter gesagt, so geschah's und eines unserer besten Theater hat ein neues Stück und ein unglücklicher Dichter ein Theater gefunden, in dem sein Stück gegeben wird.

Elektrische Lichtbäder sind die Erfindung einer Amerikanerin, des ersten weiblichen Arztes eines Sanatoriums im Staate Michigan. Ein Kasten, der bequem Raum für eine sitzende Person bietet, ist an den vier mit Spiegeln besetzten Wänden mit etwa 40 bis 50 elektrischen Glühlampen versehen, und zwar derart, dass jeder Körpertheil der in dem Kasten befindlichen Person gleichmäßig bestrahlt werden kann. An der Decke befindliche Oeffnungen vermitteln die Luftzufuhr, auch ist eine Einrichtung getroffen, die dem Badenden gestattet, den Kopf (falls das Auge starke Luftreize nicht aushalten kann) außerhalb des Baderaumes zu haben, ähnlich wie bei den bekannten Dampfkästen. Nachdem man unbekleidet in der Kammer Platz genommen, werden die Lampen mit dem Strom in Verbindung gesetzt, worauf den Raum eine gewaltige Lichtmenge erfüllt, die von allen Seiten reflectirt und auf die badenden Personen gestrahlt wird. Das elektrische Lichtbad soll einen vorzüglichen Erfolg für die Sonnenbäder, deren praktische Bedeutung längst anerkannt ist, bilden, auch soll es den Dampf-bädern vorzuziehen sein.

Ein eigenes Frauen-Monaco, einen **Spielpalast für Damen**, entdeckte soeben eine Damen-Commission, die sich die kühne Aufgabe stellte, die Lasterhöhlen in den Großstädten Amerikas zu studiren, in New-York. Diese Commission, die beherzt in die verurtheilten Häuser drang, macht in ihrem offiziellen Bericht nun auch die Mittheilung, dass sie in New-York einen Spielpalast für Frauen entdeckt, von dessen Existenz bisher in der großen Oeffentlichkeit Niemand eine Ahnung hatte. In dieses mit raffiniertem Luxus ausgestattete Haus in einer der stärksten belebten Straßen New-Yorks ist noch nie eines Mannes Fuß getreten. Nur eingeweihte Damen, oder von solchen eingeführte erhalten Zutritt. Durch ein von einer Negerin gehütetes, discret ausgestattetes Vestibule gelangt man in den Salon. Dicke Teppiche ersticken das Geräusch der Schritte, hohe Spiegel hängen zwischen den Fenstern, die von kostbarsten Vorhängen umgeben sind. Auf Dniirpedestalen erglänzen in den dunklen Ecken herrliche Marmorstatuen von blondem Weiß. Gegenüber der Thür steht eine gigantische Stuhuh, von deren Höhe ein Nephtiso, die vier Äß in der Hand, einen Goldhaufen mit Füßen tretend, mit grenlich verzerrtem Gesicht herabgriinst. Das gesammte Dienstpersonal setzt sich aus Negerinnen zusammen, die eine schwarze Uniform mit weißen Turbans aus Spitzen tragen. Sie empfangen die Besucherinnen im Salon, führen sie in die Garderobe und dann in die Spielsäle. Da spielt man das mexikanische Monte, hier Pharaos, Vaccarat, Rouge et noir, Roulette. Der interessanteste Saal ist der „Limitless Play Room“, der Raum, in welchem für die Einsätze keine Maximalgrenze existirt, wo die reichsten Damen spielen. Dieser Saal wird separat, nach tagelanger Vormerkung vermietet, Hunderttausende werden hier verloren und gewonnen, die erquinstesten und theuersten Soupers servirt. In den anderen Sälen erhält man Cigaretten und Speisen umsonst; nur der Champagner wird bezahlt. Die Eigentümerin und Leiterin des Spielpalastes, Frau S., hält sich im Mittelpunkt des Hauses, in einem luxuriös ausgestatteten, mit einer Glas-kuppel gedeckten Cabinet auf, zu dem jeder Dame der Zutritt offen steht. Vom Abend bis zum Morgen füllen das Haus Frauen aus allen Gesellschaftsklassen, zumeist aus dem besserstehenden Mittelstande. Die Schüchternsten spielen verschleiert; aber auch die Unverschleierten haben

keinen Berrath zu befürchten. Wennigmittelte Frauen und Mädchen: Ladenmädchen, Postbeamtinnen, Telegraphistinnen, Arbeiterinnen opfern hier dem Spiele. Frau S. öffnet allerdings nicht ihre Salons dieser mageren Klientel. Sie müssen ihre Ersparnisse vereinigen und entsenden eine Vertrauensperson.

Ueber die Emancipation ägyptischer Prinzessinnen berichtet der in Maghreb als Arzt lebende ehemalige Leibarzt des Sultans von Marokko, Mustafa Bei, in einer interessanten Studie über die mohammedanische Frau, die er in Nr. 8. des Globus veröffentlicht. Die stetig fortschreitende Civilisation setzte sich über die mohammedanischen Religionsansichten hinweg und zwar am meisten und deutlichsten im mohammedanischen Staate von Aegypten. Und zwar keineswegs erst jetzt, sondern schon zur Zeit des alten Khedive Ismail. In Aegypten emancipirten sich zuerst die Prinzessinnen Anfangs der 70er Jahre. Sie kleideten sich vollkommen, à la français, d. h. sie legten die neuesten pariser Moden an, von Verschleierung war kaum noch die Rede, auf alle Fälle war der kleine Schleier so dünn, dass die strahlenden schwarzen Augen der Inhaberinnen voll hindurchdrangen. Der Saik (Vorläufer) und die die Prinzessinnen begleitenden Eunuchen hatten Befehl, nicht hindernd die Neugierigen zurückzuweisen, während es früher einem Gaur unmöglich war, die Prinzessinnen zu beobachten. Alle Prinzessinnen verschworen sich, bei ihrer Verheirathung auszumachen, dass ihre Männer nur eine Frau nehmen sollten. Ob dies indeß durchgeführt worden ist, weiß der Verfasser nicht anzugeben, jedenfalls hatte der verstorbene Khedive nur eine Frau und der jetzige ist noch ledig. Die zwanzigjährige bildhübsche Prinzessin M. in Kairo war an einen reichen, aber dreimal so alten Pascha verheirathet, der noch streng nach den alten koranischen Regeln sein Haus regierte. Es kam zu Schwierigkeiten zwischen dem Pascha und der Prinzessin, die so weit gingen, dass die Prinzessin verlangte, von ihrem über sechzig Jahre alten Gatten geschieden zu werden. Es existiren im Kairo über die Scheidung genaue Vorschriften. Prinzessin M. setzte nun durch, dass sie nicht nur ihren alten Gatten verlassen durfte, sondern dass dieser auch ihr Heirathsgut herausgeben mußte, und die zwanzigjährige wunderhübsche Prinzessin bezog ein neues Palais. Sie war, wie wir sagen würden, ein emancipirtes Frauenzimmer. Bald ging das Gerücht, die Prinzessin sei mit ihrem Leibarzte zusammengezogen. Und nicht bloß das Gerücht war es, nein, es entsprach so sehr der Wahrheit, dass sie beide noch heute zusammen wohnen.

Die Tochter des Polizei-Direktors in Graz darf sich eines großen Scharfsinns und außergewöhnlicher Menschenkenntniß rühmen. Der jungen, liebreizenden Dame ist es zu verdanken, dass ein **kühner Hochstapler**, auf dem obendrein der Verdacht lastet, daß er ein gefährlicher internationaler Einbrecher sei, gleichsam in letzter Stunde noch, ehe er einen sorgfältig vorbereiteten argen Streich ausführte, entlarvt wurde. Kam da vor etwa Monatsfrist ein eleganter junger Mann nach Graz und logirte sich in einem guten Hotel ein. Er gab sich für einen wohlstehenden Staats-Ingenieur aus und lebte auf großem Fuße. Es gelang ihm, mit angesehenen Kreisen Verbindungen anzuknüpfen und verkehrte er unter Anderem mit dem Polizei-Direktor Regierungsrath Hölzl, mit dem Chef der Sicherheitsbehörde Stadtrath R. v. Wier, mit hohen Militärpersonen u. s. w. Der Fremde, der sich Gustav v. Mihanovitch nannte, verlobte sich auch mit einer jungen, schönen Dame, Fräulein Helene L., der Tochter der Wittme eines hochstehenden Offiziers und drang darauf, daß die Hochzeit recht bald, spätestens am Sonnabend, den 18. ds. M. stattfinden. Als die Braut und deren Mutter hierzu ihre Einwilligung gegeben hatten, traf er alle Vorbereitungen, bestellte ein glänzendes Hochzeitsmahl und lud die beste Gesellschaft der Stadt zu Gaste. Alles ging glatt von statten. Zwei Tage vor der Hochzeit machte der Staatsingenieur seinen Besuch beim Polizeipräsidenten, traf diesen aber nicht zu Hause und wurde von dessen Tochter empfangen. Und dies ward ihm zum Verhängniß. Fräulein Hölzl sagte während der kurzen förmlichen Visite entschieden Mißtrauen gegen den Mann, mit dem die Haupter der Sicherheitsbehörden und viele Andere arglos verkehrten, die junge Dame theilte ihr Mißtrauen ihrem Vater mit, der hierdurch stutzig wurde und Nachforschungen anstellen ließ, die schließlich dahin führten, daß der angebliche Herr v. Mihanovitch, dessen richtiger Name zur Stunde noch nicht ermittelt ist, als Schwindler verhaftet wurde. Wie schon bemerkt, besteht der Verdacht, daß der nun dingfest gemachte Hochstapler auch ein höchst gefährlicher Einbrecher sei. Die eingeleitete Untersuchung dürfte hierüber Aufklärung bringen.

Telegramme.

Petersburg, 26. August. (Nordische Tel. Ag.) Die Prinzessin von Wales nebst Töchtern reist in diesen Tagen nach Spala.

London, 25. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Shanghai von heute, beständig ein gestern in Tschifu aus Chemulpo eingelaufener Brief die Niederlage der Japaner. In dem Briefe wird mitgetheilt, daß 19 japanische Kriegsschiffe und 13 Transportschiffe am 18. d. M. auf dem Taungflusse anlangten und 600 Mann ausschifften, welche bei ihrem Marsche auf Pinggang von 1000 Mann chinesischer Cavallerie angegriffen wurden.

Letztere zersprengte die Japaner in zwei Theile, denen die auf einer Anhöhe postirte chinesische Artillerie große Verluste beibrachte. Die Japaner zogen sich an das Ufer zurück, wo ihre Schiffsartillerie eine weitere Verfolgung verhinderte. Die Verluste der Japaner sollen sich auf mehr als 1300 Mann belaufen.

London, 25. August. Einer Depesche aus Tientsin zufolge haben die Chinesen in Tschungho durch eine Verstärkung von 10.000 Mann ihre Armee jetzt auf 34.000 Mann gebracht. Der Kriegsrath beschloß, die Japaner gegen den 22. d. Mts. auszugreifen. Chinesische Cavallerie durchstreift das Land, dieselbe hat ungefähr hundert Nachzügler aufgegriffen und enthauptet.

Stockholm, 25. August. Der amtlichen Postkündigung zufolge ist in dem Gesundheitszustand der Kronprinzessin eine Verschlimmerung eingetreten.

Königsberg i. Pr., 26. August. Geheimrath Dr. Robert Koch ist heute hier eingetroffen und hat die zur Abwehr der Cholera getroffenen Anordnungen gebilligt.

Kiel, 26. August. Die gesammte Herbstübungsflotte ist gestern Abend in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Pest, 26. August. Die Direction der ungarischen Staatsbahnen macht bekannt, daß die Actionsfähigkeit des Fiumaner Hafens trotz der Verwüstungen durch die Feuersbrunst intact geblieben ist, da zum Ersatz der abgebrannten Magazine alle nöthigen Vorkehrungen getroffen sind.

Karwin, 26. August. Infolge des günstigen Ergebnisses der Probe-Einfahrt in den Franziska-Schacht wurde die Arbeit daselbst heute Vormittag wieder aufgenommen.

London, 26. August. Wie das Reuter'sche Bureau aus Tanager meldet, ist der jüngst in Fez eingetroffene französische Viceconsul von dem Pöbel insultirt worden. Infolge dessen richtete der Sultan ein Rundschreiben an die Mächte, in welchem dieselben ersucht werden, von Ermennungen von Consuln in Fez abzusehen, da sie zu Unruhen Anlaß geben könnten.

Rom, 26. August. Die Praefectur von Palermo veröffentlicht ein Manifest, durch welches bis auf Weiteres die Zurückgabe der Waffen, welche während des Belagerungszustandes eingeliefert wurden, in Anbetracht der noch nicht vollständig normalen Zustände, suspendirt wird. Die Praefectur von Messina ordnete gleichfalls die Suspension an.

Tientsin, 26. August. Die beiden von Brüganten gefangenen deutschen Missionare der katholischen Mission in Sininghu (Shantung) sind wieder freigelassen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Römer aus Romscheid. — Lechner aus Berlin. — Dir. Weinreb aus Warschau. — Braun und Top aus Riga.

Hotel Victoria. Herren: Olschewski und Datnow. aus Warschau. — Fischer aus Basel. — Goldberg aus Cherson. — Bullinski aus Lodz. — Porakow aus Tiflis. — Gernochman aus Hasenpot. — Weinberg aus Miedz-rzece.

Hotel de Pologne. Herren: Leontiew aus Czestochau. — Tarnowski aus Wity. — Sobmidt aus Koelw. — Srednicki aus Mieschow. — Brack aus Fürth. — Zechner aus Nowo-Alexandrowsk. — Laskowski aus Banachowicz. — Mieczkowski und M-me Chojowska aus Warschau. — M-me Zawadzka aus Kielce.

Okomit-Preise.

Gültig bis auf Weiteres.
pr. En gros. Metro von 8 80 — —) Netto.
Detail-Preis pr. „ „ 8,90 — —)
78% mit Accise zu 10% Kop.

Coursbericht.

Berlin, den 27. August 1894.

100 Rubel = 219 M. 40

Ultimo = — M. —

Warschau, den 27. August 1894.

Berlin	45	95
London	9	33
Paris	37	27 1/2
Wien	75	30

Insertate.

Lagiewniki, Łódź
Widzowska 48. (96)

Cena Okowity z dnia 26 Sierpnia.
bratto z potraconiem 3%.
Hurtowa w. 78% Rs. 8.95.
Szynkowa w. 78% „ 9.—
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)



Rüstenhalter oder Anti-Corset,



hervorragende Erfindung von **Hugo Schindler**, patentirt in allen civilisirten Ländern Europas und Americas, durch die berühmtesten Professoren und Aerzte des In- u. Auslandes anerkannt als der einzige Ersatz des Corsets, mit Berücksichtigung der hygienischen Bedingungen und Beseitigung sämtlicher Krankheiten und Unannehmlichkeiten, welche das Tragen von Corsets bewirkt. Der „Rüstenhalter“ gestattet der Frau, sich bequem zu bewegen, es giebt keine Schnürereien, keine Planchettes, er drückt den Körper nicht, läßt der Circulation des Blutes freien Lauf und verleiht schließlich eine schönere Figur als das Corset und ist dabei um das Vierfache billiger. — Der „Rüstenhalter“ ist so bequem, daß man ihn dreist auch Leidenden oder in geeigneten Umständen befindlichen Personen, (Arbeiterinnen, Wirthschafterinnen, Lehrerinnen, Schülerinnen), besonders während der Lehre des Fortepianospiels oder der Gymnastik, Beamtinnen oder reisenden Damen empfehlen kann. Desgleichen ist es für Sportdamen sehr praktisch. Bei Bestellungen aus der Provinz ersuchen wir, nur das Maß in Centimetern, vom Umfange des Rückens und der Hüfte unter den Armen und im Gürtel gemessen, anzugeben.

Preise: A No. 4; B No. 5; C No. 6 und D aus Seide No. 8. — Jeder Rüstenhalter ist mit der Fabriksmarke und der Firma **Schindler „Rüstenhalter“** versehen. — Auf Wunsch werden Preiscurante und Beschreibungen gratis versandt. Adresse: **Hugo Schindler, „Rüstenhalter“, Warschau, „Krakowskie Przedmieście“ Nr. 57.**

UZYWAJCI SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLINSKIEGO! Główny skład Piotrkowska 27.

Prof. Dr. Gust. Jaeger's

Original-Normal-Wollfabrikate:
Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe, für Herren, Damen und Kinder; (3-1)
Stoffe zu Oberkleidung;
Schlaf- und Reise-Decken;
Wollwatte, Leibbinden, Bandagen etc. etc.

verkauft en detail zu engros-Preisen, das heißt laut Preis-Courant mit 15% Rabatt

Julius Panzer,

Lodz, Łąkowa-(Milsch-)Str. Nr. 11,
alleiniger im russischen Reich von Prof. Dr. Gust. Jaeger concessionirter Fabrikant.

Geschäftsstunden:
Bormittags von 8-12 Uhr;
Nachmittags " 2-6 "
an Sonnt. und Feiertagen geschlossen.

Pension Volkmann, vorm. Siebert,

Breslau, Große Feldstraße 10 b.

Schulpflichtige Mädchen, Seminaristinnen und junge Damen, denen zu ihrer weiteren Ausbildung ein Aufenthalt in der großen Stadt erwünscht ist, finden liebevolle und freundliche Aufnahme. Französische und englische Conversation im Hause. Nachhilfe bei den Schularbeiten. Täglicher Unterricht in Küche und Wirtschaft. Prospekte gratis.

Frau Ottilie Volkmann, Pensions-Vorsteherin. (5-4)

Rippenheizrohre,

Hannoversches Fabrikat, haben stets auf Lager und liefern billigst

Franz Wagner & Co. (80-7)

МЕЗОНЪ и ХЕМЛИНЪ въ Востокѣ.

ГАРМОНИУМЫ (КОМПАТНЫЕ ОРГАНЫ).

Цена отъ 80 до 1300 руб.

Единственный агентъ въ Россіи (4-2)

П. ЮРГЕНСОНЪ, въ Москвѣ.

Иллюстрированный прейсъ-курантъ БЕЗПЛАТНО.

Kuranstalt Hedwigsbad,

Badstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie.

Nur 1 Stunde von Breslau.

Eigenquellen und Moorlagen. Klimatischer Kurort. Moorbad. Massage, Dampf-, Douche-, medicinische Bäder. Bassin-Schwimmbad. Wasserheilanstalt (System Kneipp, Trebnitz). Sonnenbad. Eigene Molkerei (Milch, Molken, Reife). Fremde Brunnen. Terrainturen. Näheres durch die Badeverwaltung. (7-7)

Die letzten Exemplare des Werkes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМѢНЕНІЯ ЕЯ.

Помыслии, торговля и промышленныя, сборы процентныя и раскладочныя. Съ приложениемъ примѣрныхъ счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на паекъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб. find zu haben in der Exp. d. Bl.

Einen

Kramarbeiter u. Nadlergehilfen

sucht für beständige Arbeit

(2-2)

J. SELEK,
Nadlermeister,
Stenderstraße 13, Libau.

Adresse verlangt, um in schriftlichen Verkehr zu treten.

Geschäftslokal gesucht.

Ein Laden nebst 2 Zimmern baufähig zu mieten gesucht. (3-3)

Off. Off. unter F. R. S. an d. Exp. d. Bl. erbitten.

DANKSAGUNG.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Dahinscheidens und der Beerdigung unseres innigstgeliebten Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Schwagers

WILHELM ZOSEL

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber Herrn Pastor Ungerstein für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie den Herren Mitgliedern der 1861. Lodzer Bürger-Schützen-Gilde hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

In meiner

4klassigen Realschule mit Pensionat

Wschodnia Nr. 80,
beginnt die Aufnahme der Schüler am 16. und der Unterricht am 28. August. J. unter Mithilfe der Professoren der Höheren Gewerbeschule.

(3-2)

J. Mejer.

Zwei resp. drei Säle u. Trempel

(von beiden Seiten Licht), jeder Saal 30 u. 15 Ellen, per 1. (13.) October zu vermieten. (3-3)

Neue Promenaden-Straße Nr. 31 bei **M. Wittmann.**

Die Aufnahme

der Schüler in meine 4klassige Privat-Schule (Petrikauerstr. Nr. 92, Conditorei des Herrn Stern) beginnt den 16. und der Unterricht am 28. August l. J.

(6-5)

Graczyk.

Magazyn Ubiorów Mezkich.

Konstantego Batkiewicza
w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarza Meyera Nr. 514 (76)

Poleca na nadchodzący sezon wiosenny i letni:

Wielki wybór (46) gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materiałów krajowych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materiału jak najspieszniej, podług najnowszej mody, po cenie umiarkowanej.

Dr. med. W. Kotzin,

Specialarzt für Herz, Lungen- und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Dżenna (Bagna) Straße Nr. 7, Haus Sandemans, und empfängt von 9-11 und von 3-5 Uhr. (15-15)

Zu der (10-8)

Privatschule

für Knaben,
Przejazd Nr. 12 (dem Cylindrenplatz gegenüber) beginnt die Aufnahme der Schüler den 15. und der Unterricht den 24. August.

Bei der Schule befindet sich ein Pensionat.

Zenon Goetzen.

In meiner

Privatschule

auf der Zawadzka-Straße Nr. 19 (im Hause der Frau Theofila Schmidt) begann der Unterricht den 20. August.

— Aufnahme der Schüler findet täglich statt. (6-4)

S. Thomas.

3 jährige Oleander

in voller Blüthe sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Dzielnia Nr. 24.
Dasselbst finden odenliche

Tischlergesellen

auf gute Möbel bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. (3-2)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbirter Massage-, übernimmt Er folgende Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.

Petrikauer-Straße Nr. 132 neu, im Frontthaus 2 Treppen links.

RESTITUTIONS-FLUID,
eine die Muskeln der Pferde stärkende Flüssigkeit, erzeugt die Apotheke von Wenda & Wiorogorski, Krakauer-Vorstadt 45 in Warschau.
Preis pro Flasche 1 R. 50 R. Halbe Flasche 85 R.
Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Das Sargmagazin

von **P. Pelikan,**
Widzewaska, 1124/70 im eigenen Hause, empfiehlt eine große Auswahl verschiedener Särge zu solchen Preisen von No. 1- bis No. 350. Dasselbst sind auch 4 Särgewagen vorhanden, 2 für Kinder und 2 für Erwachsene Personen.
Da meine Firma schon 10 Jahre besteht, so glaube ich auch weiter das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtend
P. Pelikan. (3-1)

Berloren

ein Wechsel Nr. 202 auf 16 Rbl. 25 Kop., ausgestellt von J. Fischer an die D. v. J. M. Schaldajewski, völlig am 25. August. Derselbe wird als ungültig erklärt.

Rs. 50 Belohnung.

Eine goldene Taschenuhr nebst goldener Kette ist auf dem Tennenbaum, Petrikauerstraße Nr. 88, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung bei dem Eigentümer Tennenbaum abzugeben.

Ein Fohlen

(Fuchsfute), 2 1/2, 3/4, 1/2, 1/4, hat sich am Montag verlaufen. (3-1)

Der Wiederbringer erhält eine entsprechende Belohnung bei **Johann Kraus** in Neu-Adolke.

Ein zuverlässiger

Mann

in mittleren Jahren, der russischen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Comp. oder Hotel-Diener. Wo tie oder dergleichen. (3-1)

Auskunft erteilen die Herren C. Kuszewski & Co., Dzielnia, Stra. Nr. 36 neu, Haus Klutow.

Wir offerieren unser reich-assortirtes Lager in diversen (20-1)

Wollplüsch

zu sehr mäßigen Preisen.

Guse & Co

Wolezanska Nr. 789/21